

nacheinander dargestellt. Fröhlich glaubt, bei ihnen von Kant aus eine absteigende und aufsteigende Linie statuieren zu können; jene erreicht ihren tiefsten Punkt mit der Fiktionslehre Boissingers, diese beginnt mit Himmel und endigt mit Schelen. Der zweite Teil bringt eine kritische Würdigung der vorgetragenen Lehren. Dabei beschränkt sich der Verfasser auf die immanente Kritik; sein Bestreben geht dahin, die ideellen Beziehungen zwischen den einzelnen Philosophen scharf und klar herauszustellen. Nur im Schlußkapitel wird die allgemeine Frage berührt, ob und inwieweit die neue Erkenntnislehre zur wissenschaftlichen Begründung der Religion hinreicht; doch beschränkt sich der Verfasser auf allgemeine Grundzüge, so daß es keinen Zweck hat, näher darauf einzugehen.

Freiburg i. Br.

Straubinger.

- 5) **Leib und Seele.** Ihre Wechselwirkung nach der heutigen Naturanschauung. Von Dr. Dieblich Günther (120). Paderborn 1925, Ferdinand Schöningh.

Nach einem geschichtlichen Ueberblick behandelt vorliegende Promotionsarbeit folgende Themen: Die Möglichkeit der Kausalität zwischen Körperlichem und Geistigem trotz ihrer Verschiedenheit — Das Axiom der geschlossenen Naturkausalität und die Wechselwirkung — Das Prinzip der Erhaltung der Energie und die Wechselwirkung (mit sechs Unterfragen) — Die physischen Wirkungen der Seele im Zusammenhange des Naturgeschehens.

Die interessante Durchführung zeugt für gründliche Kenntnisse, doch möchte ich ein paar kurze Bemerkungen machen: Bei der Verwertung der mathematischen Formeln wäre nach meiner Erfahrung eine etwas breitere Darstellung praktischer. — Die Ausführungen über Kausalprinzip (S. 20 f.) mit Konsequenzen lassen Wichtiges vermissen und sind in der vorgebrachten Form mehr als angreifbar. — Eine eingehendere Auseinandersetzung mit der scholastischen Ansicht über die Kausalität zwischen Körper und Seele wäre am Platze gewesen. Mindestens hätten die Durchführungen sehr an Tiefe gewinnen können. — S. 19: „Oder wir können gar in diesen Kräften auch das Wesen der Materie sehen.“ Der Satz verlangt aus bekannten Gründen dringend eine Erläuterung. Obendrein kann ich die mit ihm angedeuteten Wege nicht gehen. — S. 19: „Zedenfalls kommen wir zu einer actio in distans von Seite der Körper“, was nicht so gesichert ist und bis jetzt auch nicht von allen als möglich angesehen wird. Daher wäre eine nähere Begründung der Denkbarkeit erwünscht. — S. 109: „Der Körper scheint die Seele nur im Gehirn beeinflussen zu können, da nur hier Bewußtseinserscheinungen zustande kommen.“ Die Begründung dieses Satzes ist offenbar nicht stichhaltig. — S. 111 f.: Ich hätte es für sehr gut gehalten, wenigstens in den wichtigsten Punkten die Widerlegung des Parallelismus bis zum vollen Ende durchzuführen. Auch die Thematikstellung hätte es meines Erachtens erlaubt. — S. 113: Die Schlüsselausführungen hätten ruhig wegbleiben können. Sie fordern die Kritik heraus und lösen nichts. Der bloße Hinweis auf die Lösung in der Metaphysik hätte genügt.

Freising.

Espenberger.

- 6) **Die Wahrheit des Spiritismus.** Nach dem Englischen. Von P. Winfried Ellerhorst O. S. B. (189). Mit sieben Bildern. Stuttgart-Ravensburg, Verlags- und Druckereigesellschaft.

Das mit wirkungsvollem Umschlag versehene Buch ist die Uebersetzung und Bearbeitung des Werkes „Spiritism and Common Sense“ vom mexikanischen Jesuiten P. C. M. de Heredia, eines Meisters der Magie und Mystifikation, der durch zahlreiche Vorträge und Experimente seinem amerikanischen Publikum zeigt, wie sehr Täuschung und Betrug im Spiritismus die Hauptrolle spielen. Mit scharfer Logik rückt er den Phänomenen und spiritistischen Lehren zu Leibe und weist schlagend nach, wie gezwungen und

fernliegend die Annahmen des gläubigen Spiritismus sind. Die Kulturgeschichte des amerikanischen Spiritismus, die Psychologie des Beobachters, des Mediums, der Sitzung sind meisterhaft analysiert, die Gefahren für Sittlichkeit und Religion werden gründlich erörtert. Obwohl er nicht alle Rätsel zu lösen vermag, neigt der Verfasser doch zur natürlichen Erklärung. In der Kritik mancher Tatsachen ist die Forschung vor allem in Deutschland weitergeschritten. Die hübschen Bilder beweisen, wie man trotz schärfster Kontrolle mit bloßer Taschenspielererei Unglaubliches leisten kann. Im Anhang ist eine reiche, meist fremdsprachige Literatur angeführt. Der Zweck des Buches, im Leser gesunde kritische Einstellung zu wecken, ist vollaus erreicht.

Einz.

J. Steinmayer S. J.

- 7) **Theologia fundamentalis.** De Ecclesia. Tractatus historico-dogmatici, quos scripsit Hermannus Dieckmann S. J. Tomus I: De Regno Dei. De Constitutione Ecclesiae (XVIII u. 554). Tomus II: De Ecclesiae Magisterio. Conspectus dogmaticus (XII u. 308). Gr. 8°. Frib. Brig. 1925, Herder. Geb. M. 27.—.

Mit Freuden bringt Referent Dieckmanns zweibändige Fundamentaltheologie über die Kirche zur Anzeige. Die Berechtigung des Werkes ist gegeben mit der Besonderheit seiner Anlage. Diejenigen Fragen, die anderwärts bereits sehr gründlich und klar erörtert sind, sollen nur kürzer zur Sprache kommen, z. B. die Lehre von den Merkmalen der Kirche, von dem sekundären Objekt der kirchlichen Lehrautorität, von der Bedeutung der Väter. Umgekehrt will der Verfasser andere Traktate um so eingehender und gründlicher untersuchen. Als höchstes Ziel hat er sich gesetzt, keine der für die Lehre von der Kirche in Betracht kommenden Fragen ganz beiseite zu lassen. Deshalb wird im zweiten Band ein dogmatischer Ueberblick angefügt, damit auch diejenigen Punkte zur Besprechung kommen können, welche die Fundamentaltheologie nicht unmittelbar berühren.

Die angegebenen Ziele haben dem Werk seine Eigenart und seine Vorzüge gegeben. Die Lehre von der Kirche wird von Dieckmann in erweitertem Aufbau dargestellt. Das geschieht nicht bloß durch den erwähnten dogmatischen Ueberblick als Abschluß oder Krönung der fundamentaltheologischen Untersuchungen, sondern auch und namentlich durch den Traktat de regno Dei (14 bis 186), der im ersten Band dem Traktat de constitutione Ecclesiae (187 bis 538) vorausgeschickt ist. Die hochbedeutsame Abhandlung de regno Dei schafft für die weiteren Untersuchungen eine tiefe und feste Grundlage. Aus dem Zeugnis der alttestamentlichen Prophetie, aus dem der nichtkanonischen jüdischen und heidnischen Schriften sowie aus dem der Evangelien ergibt sich ein klares Bild von den jüdischen Auffassungen zur Zeit Christi über das messianische Reich und von da aus wird ein vollkommen sicheres Urteil über die Absicht und den Willen Christi bezüglich seiner Kirche möglich. In diesem Zusammenhang eröffnet sich dann auch ein Verständnis selbst für solche Äußerungen des Herrn, die sonst nicht reslos sicher erklärt werden können. Deshalb darf die geschichtliche Untersuchung der Reich-Gottes-Idee als ein großes Verdienst um die wissenschaftliche Begründung der Lehre von der Kirche bezeichnet werden.

Rühmend ist sodann der Methode zu gedenken. Dieckmann befragt, um zu einer unzweifelhaft gewissen Erkenntnis der von Christus gewollten Organisation der Kirche zu gelangen, die Gesamtheit der einschlägigen Zeugen und dies nach allen möglichen Gesichtspunkten. So behandelt der Traktat de constitutione ecclesiae zunächst die Gründung der Kirche durch Christus (Apostolat und Primat Petri), dann die Kirche zur Zeit der Apostel (die hierarchische Gliederung der Universalkirche und der Partikularkirchen), hierauf die Kirche in der nachapostolischen Zeit (Organisation der Partikularkirchen oder Episkopat und Organisation der Universalkirche oder Primat des römischen Bischofs), schließlich die Kirche Christi in der Gegenwart (Kenn-